

Foto: zVg

Geflügelte Bibelworte

Auch im modernen Sprachgebrauch ist die Bibel allgegenwärtig. Denn viele Redensarten und geflügelte Worte, die man einfach so dahin sagt, haben ihren Ursprung im Buch der Bücher.

Online zu den Menschen

Wenn die Menschen nicht in den Gottesdienst kommen dürfen, muss der Gottesdienst eben zu den Menschen gehen.

Kirchenrat

Der Kirchenrat im Porträt. Diesmal mit Ursula Müller-Wild.

NACHRICHTEN

Medientipps

Virtuelle Museen



Museumsbesuche sind europaweit vorerst nicht möglich. Viele Museen ermöglichen deshalb zumindest virtuelle Rundgänge. artsandculture.google.com bietet ein reichhaltiges Angebot an Rundgängen an, die ähnlich wie Google Streetview funktionieren. So flaniert man ohne Zuschauerandrang unter anderem durch die Auckland Art Gallery in Neuseeland, das Metropolitan Museum of Art in New York, das Rijksmuseum in Amsterdam und viele weitere mehr. Andere Museen haben solche Rundgänge direkt über ihre Websites eingerichtet, darunter das Deutsche Museum in München und der Pariser Louvre. Viele weitere Museen stellen zudem ihre Schätze in Bildform zur Verfügung.

digital.deutsches-museum.de
www.louvre.fr

Buchtipps

Was bedeuten eigentlich Begriffe wie Heiliger Geist, Segen, Schöpfung oder Trinität? Das Buch «Theologische Schlüsselbegriffe» erklärt sie, und zwar auf eine Weise, die auch Nichttheologen verstehen. Das umfangreiche Werk richtet sich zwar vor allem an Studierende und Lehrpersonen, die religiöse Inhalte an Kinder und Jugendliche vermitteln möchten. Aber auch Diakone und Freiwillige, die sich im Jugendbereich engagieren, finden in den übersichtlichen, in jeweils drei Perspektiven gegliederten Abschnitten eine Fülle an Material, das ihnen die Arbeit erleichtert.

Theologische Schlüsselbegriffe

Martin Rothgangel, Henrik Simojoki,
Ulrich H. J. Körtner (Hrsg.)
513 Seiten, CHF 51.90
Vandenhoeck & Ruprecht



Ursula Stämmer-Horst verstorben



Luzern. Am 21. März verstarb die Luzerner Synodalratspräsidentin Ursula Stämmer-Horst in Luzern. Sie erlag 61-jährig einem schweren Krebsleiden. Ursula Stämmer-Horst wirkte während 16 Jahren als Luzerner SP-Stadträtin. 2016 wurde sie Synodalratspräsidentin der Evangelisch-Reformierten Landeskirche des Kantons Luzern. Sie leitete dort die Reorganisation der Landeskirche und wirkte massgeblich an der 2017 in Kraft getretenen Verfassung mit. Sie besetzte die neue Geschäftsstelle der Landeskirche und war anlässlich des Reformationsjubiläums 2017, des Zwingli-Jahrs 2019 und des 50-Jahr-Jubiläums der drei Luzerner Stadtkirchen bei unzähligen kirchlichen Anlässen ein gern gesehener Gast. Bis zur Neuwahl des Präsidiums übernimmt Synodalrätin Lilian Bachmann die Geschäfte ad interim.

Schweiz mit viel Abfall

Brüssel. Wohlhabende Länder produzieren viel Siedlungsabfall. Eine Binsenweisheit, die das Statistische Amt der Europäischen Union, Eurostat, kürzlich mit Zahlen untermauerte. Demnach ist Dänemark der grösste Müllproduzent Europas: 766 kg werden dort jährlich pro Kopf produziert. Auf Platz zwei liegt Norwegen mit 739 kg, dann folgt bereits die Schweiz mit 703 kg Müll pro Kopf und Jahr. Am anderen Ende der Skala liegen Rumänien (271 kg) und Polen (329 kg). Auch wenn die Zahlen für die Schweiz unrühmlich sind, lässt sich immerhin feststellen, dass sie seit 2008 um 4 Prozent gesunken sind.



Unzufriedene Beschäftigte

Berlin. Der Personaldienstleister Peakon analysierte 80 Millionen Datensätze, um die berufliche Zufriedenheit von Beschäftigten in verschiedenen Ländern zu ermitteln. Es zeigte sich: 23 Prozent der Deutschen sind unzufrieden im Beruf – Platz 1 der Erhebung. Mit 22 Prozent Unzufriedenen liegt Grossbritannien nur knapp dahinter. In den USA sind es 18 Prozent. Interessanterweise belegen die USA – zusammen mit Dänemark – dafür den ersten Platz der Zufriedenheitsrangliste. Die Analysten von Peakon machen vor allem arbeitskulturelle Unterschiede für die Ergebnisse verantwortlich. In den USA und in Skandinavien herrsche eine andere, mitarbeiterfreundlichere Führungskultur als zum Beispiel in Deutschland.

Aus Kirche wird Kulturkapelle



Spiez. 1898 wurde in Spiez die katholische Bruder-Klaus-Kirche erbaut. Die dortigen Methodisten erwarben sie 1975 und nutzten sie bis 2017 für Gottesdienste und kirchliche Arbeit. Seither steht die Kapelle meist leer. Das soll sich nun ändern. Eine Arbeitsgruppe des Verbands Kultur Spiez mietet die Kapelle für vorerst zwei Jahre. Ziel ist es, die «KulturKapelle9» preisgünstig Kulturschaffenden weiterzuvermieten. Möglich sind Konzerte, Lesungen, Inszenierungen, Proben, Kurse und mehr.

Gefälschte Bibelfragmente



Washington. Steve Green, der Gründer und Gönner des Bibelmuseums in der amerikanischen Hauptstadt Washington (Bild), bezahlte mehrere Millionen Dollar für 16 Fragmente der Qumranschriften. Doch statt Originale der aus dem 1. Jahrhundert stammenden Bibeltex-te in sein Museum stellen zu können, bekam der schwerreiche Geschäftsmann lediglich Fälschungen. Zu diesem Schluss kam ein Team aus Spezialisten für Kunstfälschungen nach einer eingehenden, sechs Monate dauernden Untersuchung. Es handle sich bei den fraglichen Fragmenten vermutlich um absichtliche, wenn auch gut gemachte Fälschungen aus dem 20. Jahrhundert. Für die Fälschungen wurde wahrscheinlich altes Schuhleder aus römischer Zeit verwendet. Die Schrift selbst wurde vermutlich künstlich gealtert.

Zunehmende Waffengewalt



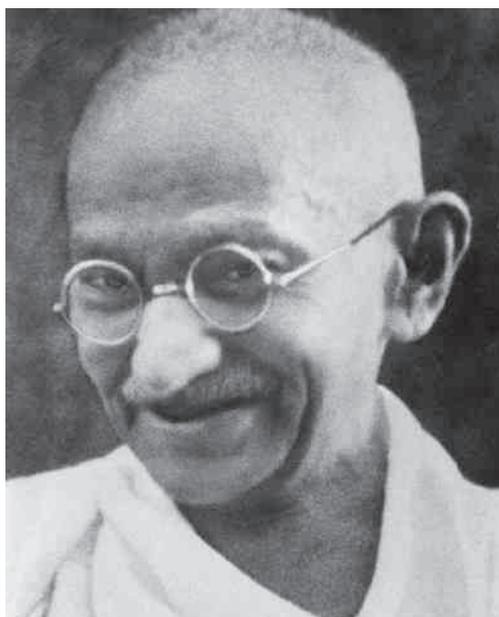
Bern. Immer häufiger sind bei Straftaten in der Schweiz Waffen im Spiel. Dies zeigt die Polizeiliche Kriminalstatistik 2019. Die Zahl der Fälle von schwerer Körperverletzung nahm im Vergleich zum Vorjahr um 9 Prozent zu. Dies liegt vor allem an Körperverletzungen durch Hieb- und Schlagwaffen, die um 38 Prozent angestiegen sind. Um rund 13 Prozent stiegen Körperverletzungen durch Schneid- und Stichwaffen. Immer häufiger werden solche Straftaten von Jugendlichen und jungen Erwachsenen verübt. Dies sei unter anderem darauf zurückzuführen, dass zunehmend Waffen wie Messer in den Ausgang mitgenommen werden. In Verbindung mit Alkohol und damit verbundenen Aggressionen werde schnell zur Waffe gegriffen.

Vogelhilfe

Appenzell Innerrhodens. Der Neuntöter ist der Vogel des Jahres 2020. Der Zugvogel ernährt sich vor allem von Insekten und Spinnentieren und hat die Angewohnheit, seine Beute auf Dornen aufzuspiessen. Früher nahm man an, er spiesse erst neun Beutetiere auf, bevor er sie vertilgt – daher der martialische Name. In Wahrheit legt sich der Vogel auf diese Weise in guten Zeiten einen Notvorrat an, auf den er bei schlechtem Wetter oder zu wenig Futterquellen zurückgreifen kann. Der Neuntöter ist zum Überleben auf ein Netz von Hecken und mageren Standorten mit einer reichen Pflanzen- und Insektenvielfalt angewiesen. Die ständige Intensivierung der Landwirtschaft hat dazu geführt, dass diese Lebensräume mehr und mehr verschwinden und sich der Bestand der Neuntöter in der Schweiz in den letzten 30 Jahren halbiert hat. 2015 gab es noch rund 10'000 Brutpaare. Im Appenzellerland, wo nur rund 20 Brutpaare bekannt sind, möchte man dem Neuntöter nun unter die Flügel greifen. An ausgewählten Standorten wurden gezielt Heckenpflanzen wie Hagebutte, Weiss- und Schwarzdorn in Gebüschgruppen gepflanzt, die der Neuntöter als Vorratslager nutzen kann.



Brief an Gandhi



Neu-Delhi. Der evangelische Theologe Dietrich Bonhoeffer war ein grosser Bewunderer des indischen Freiheitskämpfers Mahatma Gandhi (Bild). Ein Brief Bonhoeffers an Gandhi, der 2018 in einem Museum in Neu-Delhi auftauchte, ist nun übersetzt worden. In diesem aus dem Jahr 1934 stammenden Dokument bittet der Theologe darum, Gandhi in seinem Ashram besuchen zu dürfen. Bonhoeffer äussert die Besorgnis über den bevorstehenden Krieg und seinen Wunsch, Gandhis Prinzip des gewaltlosen Widerstands besser kennen zu lernen. In seiner Antwort lud der Freiheitskämpfer den Theologen tatsächlich zu einem Besuch ein. Dazu kam es jedoch nie, weil Bonhoeffer es als dringlicher erachtete, im neu gegründeten Priesterseminar Finkenwalde Pfarrer auszubilden, um den Widerstand des Christentums gegen die Nazis zu stärken.

RefLab



Zürich. Reflab ist ein Projekt der Reformierten Zürcher Landeskirche. Das Portal will mit Blogs und Podcasts Ideen teilen und neue Formen der Zusammenarbeit ermöglichen. Das bunt gemischte, nicht nur aus Theologen und Theologinnen bestehende Team nimmt sich gesellschaftliche, kirchliche und auch schon mal tagesaktuelle Themen vor und bearbeitet diese kreativ und zuweilen unkonventionell.
www.reflab.ch

(Quellen: bluewin.ch, ref.ch, The Guardian, EMK Schweiz, 20 Minuten, rnd)

Editorial Plötzlich ist alles anders



Die hereinbrechende Coronavirus-Pandemie hat unser aller Leben praktisch über Nacht verändert. Auch das kirchliche Leben wird davon massgeblich beeinflusst. Beklemmende Stille herrscht in unseren Kirchen und Kirchengemeindehäusern, wo man noch vor vier Wochen den Predigten und Orgelklängen lauschte und herzlich Kirchenlieder sang, wo Jugendliche lachend aus dem Konfirmanden- oder Religionsunterricht quollen und wo Seniorinnen und Senioren unbeschwert ihren Nachmittagsjass klopften.

Innerhalb kürzester Zeit mussten neue digitale und analoge Formen gefunden werden, um mit Ihnen in Kontakt zu treten. Unsere Website wird als Informationsplattform explosionsartig genutzt, und die aufgeschalteten Gottesdienste, Andachten, täglichen Segenssprüche und Kinderbetreuungsangebote erfreuen sich grosser Beliebtheit. Mit Gemeindebriefen und Osterkarten erreichen wir auch Kirchenmitglieder, die mit der digitalen Welt noch nicht so vertraut sind.

Wo noch möglich, halten wir den persönlichen Kontakt zu Ihnen aufrecht. Einkaufshilfen sind organisiert, und die telefonische Seelsorge und Diakonie ist gut angelaufen. Unser Triangel Beratungsdienst ist voll ausgelastet mit Schuldenberatung und allgemeiner Beratung, vor allem zu häuslicher Gewalt. Sind Sie in einer Notlage? Unsere Pfarrpersonen, Diakoninnen und Diakone sowie die Triangel Beratung helfen Ihnen gern! In dieser besonderen Zeit, in der sich die Lage stündlich ändert und sich die Meldungen zum Coronavirus überschlagen, scheint nichts so alt wie die Zeitung von gestern! Wir möchten deshalb mit dieser Ausgabe einen Kontrapunkt setzen und bringen keine Berichte zu Corona. Vielmehr sollen Ihnen hoffnungsvolle Botschaften aus der Bibel in dieser schwierigen Zeit Zuversicht schenken.

Wenn Sie diese Ausgabe der Kirche Z im Briefkasten finden, hat der Bundesrat vielleicht bereits entschieden, wie die Exit-Strategie aus dieser Pandemie aussehen könnte. Gern hoffe ich mit Ihnen, dass die einschneidenden Beschränkungen langsam, aber stetig gelockert werden können.

Bis dahin darf auch ich bitten und wünschen: Bleiben Sie wenn möglich Zuhause – und vor allem – bleiben Sie gesund!

Rolf Berweger
Kirchenratspräsident

So steht's schon in der Bibel



Vincent van Gogh: «Stillleben mit Bibel» (1885).



William Holman Hunt: «The Scapegoat» (1854). Dem Sündenbock wurden die Sünden der Menschen aufgeladen, bevor er in die Wüste geschickt wurde.

Was wäre die deutsche Sprache ohne Redewendungen und geflügelte Worte? So manche von ihnen haben ihren Ursprung in der Bibel, auch wenn man es ihnen nicht immer auf den ersten Blick ansieht.

Kein Buch der Welt wurde häufiger gedruckt, publiziert und übersetzt als die Bibel. Gemäss Angaben des Weltbunds der Bibelgesellschaften wurden allein 2017, im Jahr des Reformationsjubiläums, weltweit 38,6 Millionen Bibeln verkauft und verteilt. Das Marketing- und Vertriebsbranchenmagazin New-Finance.today schätzt, dass das Buch der Bücher bisher 2 bis 3 Milliarden Mal an die Frau und den Mann gebracht

wurde – doppelt so oft wie die «Worte des Vorsitzenden Mao Tsetung» und rund dreimal so oft wie der Koran. Die Bibel wurde bisher in 692 der weltweit 7350 Sprachen übersetzt. Damit haben 5,6 Milliarden Menschen in ihrer Muttersprache Zugang zur heiligen Schrift. Bis 2038 will der Weltbund der

Bibelgesellschaften das Buch in 1200 Sprachen übersetzt haben. Doch all diesen Zahlen zum Trotz: Wie viele Bibeln fristen ein unwürdiges Dasein in Nachtschubladen in den Hotels dieser Welt? Wie viele stehen in Bücherregalen und setzen Staub an? Und wie viele Bibelbesitzer können schon von sich behaupten, die Bibel ganz oder auch

nur teilweise gelesen zu haben? Dennoch hat sich die Bibel einen Weg in unseren modernen Alltag gebahnt, auch wenn man sich dessen kaum mehr bewusst ist. Viele Redensarten und geflügelte Worte, die jeder kennt und nutzt, haben nämlich ihren Ursprung im Buch der Bücher.

Bis hierher und nicht weiter!

Es könnte das inoffizielle Motto im Kampf gegen das Coronavirus sein. Grenzen werden geschlossen, Türen werden verschlossen, die Krankheit dadurch hoffentlich ausgeschlossen. Im übertragenen Sinn schlägt man mit diesem aus der Bibel stammenden Zitat einen Pflock ein, versehen mit der Warnung, dass er oder sie kurz davor ist, mit Äusserungen oder Taten zu weit zu gehen. Sogar im Filmuniversum von «Raumschiff Enterprise» hat der Satz Eingang gefunden, als Captain Picard seine Verbissenheit im Kampf gegen die übermächtigen Borg-Feinde erklärt: «Sie assimilieren ganze Welten, und wir weichen zurück. Doch jetzt nicht. Hier wird der Schlusstrich gezogen. Bis hierher und nicht weiter!» Entlehnt wurde der Satz aus dem Buch Hiob, wo Gott aus einem Sturm zu Hiob spricht und ihm die Eindämmung der Meere beschreibt: «Und wer hat das Meer mit Toren verschlossen, als es hervorbrach aus dem Mutterschoss? Ich habe ihm Gewölk als Kleid gegeben und dunkle Wolken als Windeln. Ich habe ihm ein Becken gegraben und ihm Tor und Riegel gegeben. Und ich habe gesagt: Bis hierher und nicht weiter! Hier müssen deine stolzen Wogen sich legen.» (Hiob 38,8–11)

«Zu Ende gehe die Bosheit der Frevler, doch dem Gerechten gib Bestand, du, der du die Herzen und Nieren prüfst, gerechter Gott.» (Ps 7,10)

Jemanden zum Sündenbock machen

Ist eine Krise ausgestanden, geht in der Nachbearbeitung meist recht schnell die Suche nach dem Schuldigen los. Dabei ist der biblische Sündenbock nicht etwa ein Mensch, der als Schuldiger ausgemacht wurde. Vielmehr handelt es sich ursprünglich tatsächlich um einen Ziegenbock, auf den die Sünden übertragen wurden. Im Buch Leviticus, dem Dritten Buch Mose, erklärt Gott Moses den Vorgang so: «Und von der Gemeinde der Israeliten soll er [Aaron] zwei Ziegenböcke als Sündopfer nehmen und einen Widder als Brandopfer ... Und er soll die beiden Böcke nehmen und sie vor den HERRN stellen, an den Eingang des Zelts der Begegnung. Und Aaron soll über die beiden Böcke Lose werfen, ein Los für den HERRN und ein Los für Asasel. Und Aaron soll den Bock, auf den das Los für den HERRN gefallen ist, darbringen, als Sündopfer soll er ihn darbringen. Der Bock aber, auf den das Los für Asasel gefallen ist, soll lebend vor den HERRN gestellt werden, damit man über ihm die Sühnehandlung vollziehe und ihn zu Asasel in die Wüste treibe.» (Lev 16,5–10). Der Bock, der – ebenfalls eine Redewendung biblischen Ursprungs – in die Wüste geschickt wird, trägt die Sünden des Volkes Israel zum Dämonen Asasel; der geopferte Bock symbolisiert die Sühne vor dem Herrn. Das jüdische Sühnefest Jom Kippur erinnert an diese Vorgänge.

Auf Herz und Nieren prüfen

Es mutet heute etwas seltsam an, dass bei einer gründlichen Überprüfung jemand oder etwas auf Herz und Nieren geprüft wird. Seinen Ursprung hat das geflügelte



Der 251 km lange Jordan ist der grösste Fluss Palästinas. Er mündet ins Tote Meer.



Mihály von Munkácsy: «Christus vor Pilatus» (1881): Der Unwillen von Pilatus, im Fall Jesus zu entscheiden, machte ihn zum Inbegriff eines Behördenmarathons.

Wort in einem Klagelied Davids an Gott aus den Pslamen: «Zu Ende gehe die Bosheit der Frevler, doch dem Gerechten gib Bestand, du, der du die Herzen und Nieren prüfst, gerechter Gott.» (Ps 7,10). Wenn Gott die Herzen der Menschen prüft, ergründet er damit natürlich deren Gefühle. Bei der Prüfung der Nieren geht es Gott um das Gewissen der Menschen – denn dieses verortete man im alten Israel in den Nieren. In vielen alten Kulturen war es Usus, die Organe als Sitz bestimmter Eigenschaften anzusehen. So galt im Alten Ägypten zum Beispiel das Herz

als Sitz von Intelligenz und Seele, weshalb es als einziges Organ bei einer Mumifizierung im Körper der Verstorbenen belassen wurde.

Über den Jordan gehen

Wurden die Innereien allzu sehr beansprucht, kann es sein, dass der Geprüfte über den Jordan geht. Der Jordan ist der grösste Fluss Palästinas und wurde aufgrund dieser Bibelstelle zu einer symbolischen Grenze zum Himmelreich: «Und nachdem Mose, der Diener des HERRN, gestorben war, sprach der HERR zu Josua, dem Sohn des Nun,

dem Diener des Mose: Mose, mein Diener, ist gestorben; und nun, mach dich auf, zieh hier über den Jordan, du mit diesem ganzen Volk, in das Land, das ich ihnen, den Israeliten, gebe.» (Jos 1,1) Den Übergang der Israeliten aus der Wüste über den Jordan ins Gelobte Land deutete man später in der christlichen Literatur als Eintritt ins Himmelreich. Wer also heute über den Jordan gegangen ist, ist verstorben und in den Himmel gegangen. Und wenn etwas über den Jordan geht, ist es unwiderruflich kaputt.

«So vermochtet ihr denn nicht eine Stunde mit mir wach zu bleiben? Wacht und betet, dass ihr nicht in Versuchung kommt! Der Geist ist willig, das Fleisch aber schwach.» (Mt 26, 40–41)

Der Geist ist willig, aber das Fleisch ist schwach

Ein Satz, der vor allem am Anfang eines Jahrs oft gehört wird – nämlich dann, wenn die ganzen guten Vorsätze, die man diesmal aber wirklich einhalten wollte, über den Jordan gegangen sind. Man hatte zwar die besten Absichten, aber eben ... In der Bibel war es Jesus, der Petrus und den beiden Söhnen des Zebedäus diesen Satz zurief, als sie in Getsemani vor der Gefangennahme Jesu wach bleiben und beten sollten: «So vermochtet ihr denn nicht eine Stunde mit mir wach zu bleiben? Wacht und betet, dass ihr nicht in Versuchung kommt! Der Geist ist willig, das Fleisch aber schwach.» (Mt 26, 40–41). Das Bild soll ausdrücken, wie widersprüchlich der Mensch letztlich ist; dass er, auch wenn er noch so sehr nach geistiger und geistlicher Stärkung strebt, doch immer





Die Klagemauer ist das einzige, was vom Tempel auf dem Jerusalemer Tempelberg übriggeblieben ist.

auch mit den Tücken des Fleisches, des Körperlichen zu kämpfen hat – und dieser Kampf eben nicht immer zugunsten des Geists ausgeht.

Keinen Stein auf dem anderen lassen

Das Evangelium nach Matthäus erzählt davon, wie Jesus die Zerstörung des Tempels auf dem Jerusalemer Tempelberg voraussagt. «Und Jesus verliess den Tempel und ging weiter. Und seine Jünger traten zu ihm, um ihm die Bauten des Tempels zu zeigen. Er aber sagte zu ihnen: Nicht wahr, das alles seht ihr? Amen, ich sage euch: Hier wird kein Stein auf dem andern bleiben, jeder wird herausgebrochen.» (Mt 24,1–2) Was Jesus hier mit einer gewissen Gelassenheit vorher-

sagt, war für die Juden nichts anderes als eine Katastrophe. Schliesslich war der vom persischen Statthalter Serubbabel 515 v. Chr. erbaute und von König Herodes mehrfach erweiterte Tempelbau das religiöse Zentrum des Volks. Wenn also ein neuer Manager in einem Unternehmen

keinen Stein auf dem anderen lässt, muss das nicht nur etwas Positives sein... Jesus sollte übrigens Recht behalten: Der Jerusalemer Tempel wurde im Jahr 70 von den Römern zerstört. Übrig geblieben ist nur die heutige Klagemauer, ein Teil der westlichen Umfassungsmauer des Herodianischen Tempels.

Perlen vor die Säue werfen

Wer Perlen vor die Säue wirft, gibt jemandem etwas, das der Empfänger gar

nicht zu schätzen weiss. Was für eine Enttäuschung! Für Jesus ist es sogar regelrecht gefährlich, Perlen vor die Säue zu werfen: «Gebt das Heilige nicht den Hunden und werft eure Perlen nicht vor die Säue, damit sie nicht mit den Füßen auf ihnen herumtreten und sich umwenden und euch in Stücke reissen.» (Mt 7,6) Man müsse aufpassen, wem man die christliche Lehre darlegt, meint Jesus wohl mit dieser Warnung. Denn es könne gut sein, dass sie missbraucht und gegen den Überbringer des Heiligen verwendet wird.

Von Pontius zu Pilatus rennen

Eine Redewendung, die oft mit einem Ämtermarathon gleichgesetzt wird: Beim Versuch, einen Behördenangang zu erledigen, wird man von einem Büro ins nächste geschickt, weil niemand sich so richtig für das Anliegen zuständig fühlt. Genau so geschah es auch im «Fall Jesus». Jesus wurde in Jerusalem festgenommen und nach jüdischem Recht verurteilt. Doch Palästina war besetztes Gebiet; die Gerichtsgewalt lag bei den römischen Besatzern. Also wurde Jesus dem römischen Statthalter, Pontius Pilatus, vorgeführt. «Und als er erfuhr, dass er aus dem Herrschaftsreich des Herodes komme, liess er ihn zu Herodes bringen, der in diesen Tagen ebenfalls in Jerusalem war.» (Lk 23,7) Denn Pontius Pilatus war ganz offenbar nicht gewillt, sich an einer innerjüdischen Angelegenheit die Finger zu verbrennen. Doch genau diese Einstellung vertrat auch König Herodes: «Herodes aber und seine Soldaten verhöhnten und verlachten ihn [Jesus], legten ihm ein Prunkgewand um und schickten ihn

wieder zu Pilatus zurück.» (Lk 23,11) Wie der Fall ausging, ist hinlänglich bekannt. Die heutige Redewendung «von Pontius zu Pilatus rennen» ist eine Verballhornung dieser Vorgänge.

Was für ein Tohuwabohu!

Wer eine Zürcher Bibel nach dem Wort «Tohuwabohu» durchforstet, wird enttäuscht – zumindest, wenn er oder sie des Hebräischen nicht mächtig ist. Denn im Originaltext findet sich der Begriff bereits im zweiten Satz des Buchs, der in der Übersetzung lautet: «Und die Erde war wüst und öde, und Finsternis lag auf der Urflut, und der Geist Gottes bewegte sich über dem Wasser.» (Gen 1,2). «Tohuwabohu» bedeutet «wüst und öde» – ein Chaos eben, aus dem Gott eine geordnete Welt erschuf. Wer also ein Tohuwabohu vorfindet, sollte nicht verzagen: Es ist möglich, daraus Ordnung zu erschaffen!

Erik Brühlmann

«Herodes aber und seine Soldaten verhöhnten und verlachten ihn [Jesus], legten ihm ein Prunkgewand um und schickten ihn wieder zu Pilatus zurück.» (Lk 23,11)

Das Wort für die digitale Gemeinde

Die Reformierte Kirche Kanton Zug überbrückt die Zeit ohne physische Gottesdienste mit verschiedenen Angeboten. Eins davon ist eine Video-Andacht, gesprochen von den Zuger Pfarrerinnen und Pfarrern.

Not macht bekanntlich erfinderisch. Und so finden seit Ausbruch der Corona-Krise viele Landeskirchen vermehrt den Weg ins Internet, um ihre Angebote wenigstens virtuell präsentieren zu können. Auch die Reformierte Kirche Kanton Zug verstärkte nach dem Verbot von Gottesdiensten ihre Online-Präsenz – unter anderem mit Videos für den «Gottesdienst von Zuhause».



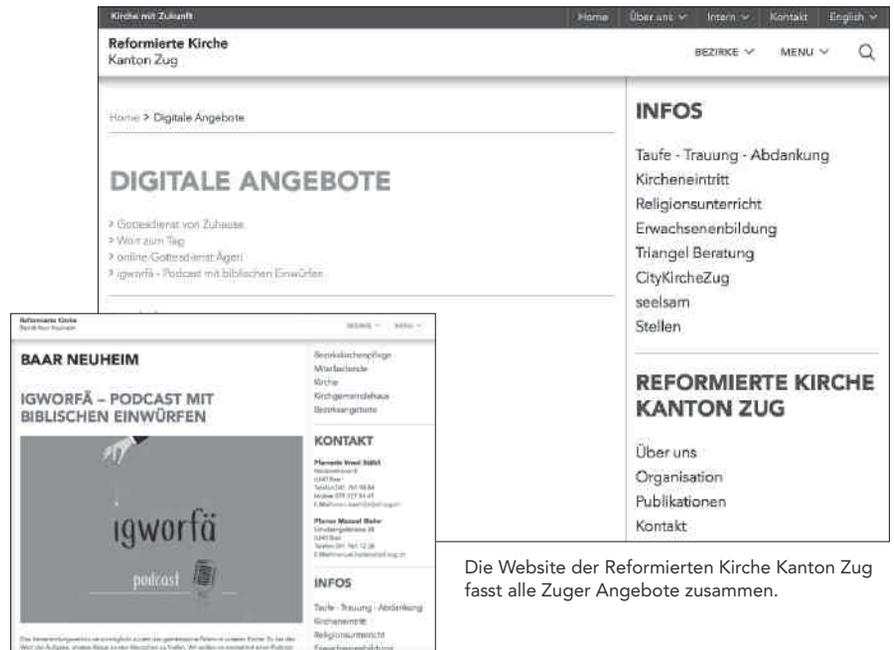
Pfarrerinnen Aline Kellenberger bei ihrer Video-Andacht.

Schnell entschieden

«Die Idee dazu brachte Kirchenratspräsident Rolf Berweger in die Corona-Task-Force ein», sagt Kirchenrätin und Pfarrerin Irène Schwyn. In der Folge übernahm sie die Organisation des Projekts, verschickte Anfragen an die Pfarrpersonen in den Bezirken und verpflichtete einen Kameramann. «Pierre-André Zellweger hat schon Erfahrung mit der Kirchenthematik, denn er arbeitete bereits für den Bezirk Ägeri», sagt sie. Ausgerechnet bei der ersten Ausgabe der kleinen Serie konnte Zellweger jedoch nicht mitwirken – denn sie wurde von Helen Jäggi Kosic in ihrer Wahlheimat Bosnien bestritten. «Aufgrund der Reisebeschränkungen kann sie momentan leider nicht direkt im Bezirk Ägeri wirken», erklärt Irène Schwyn, «doch auf diese Weise ist sie wenigstens digital bei uns.»

Das Wort im Zentrum

Die zweite Video-Andacht wurde in Hünenberg von Pfarrerin Aline Kellenberger aufgenommen. «Ein eigentlicher Online-Gottesdienst ist das nach meinem Verständnis ja nicht», sagt sie, «denn ein Gottesdienst ist mehr, und er folgt zudem einer gewissen Liturgie.» Als abgespeckte Behelfslösung möchte sie die Video-Andachten dennoch nicht verstanden wissen. «Wir Reformierten haben traditionellerweise einen starken Bezug zum Wort», so die Pfarrerin. «Und dieses Wort kann man durchaus auch in digitaler Form angemessen weitergeben.»



Pfarrer Manuel Bieler startete den Podcast «igworfä».

In dieser Hinsicht hätten es die Reformierten vielleicht einfacher als die Katholische Kirche, die sich viel stärker auf die Eucharistiefeier stützt. «Dass diese jetzt gänzlich wegfallen, kann für viele Katholiken schwierig sein.»

Die Vorbereitung macht's

Das Fehlen der Gemeinde sei auch für sie als Pfarrerin ein ungewöhnliches Gefühl gewesen: «Man spricht einfach zu einer Kameralinse und hofft, dass die Worte bei den Menschen wirklich so ankommen, wie sie gemeint sind», sagt sie. «In einem normalen Gottesdienst bekommt man die Reaktion der Teilnehmenden ja unmittelbar mit und kann bei Bedarf darauf reagieren.» Ihre Zuhörerinnen und Zuhörer musste sich die Pfarrerin vorstellen. Dennoch bemerkt man beim Anschauen des Videos keinerlei Nervosität oder Unsicherheit. Nur drei Versuche – sogenannte Takes – seien nötig gewesen, um die Andacht «im Kasten» zu haben. Auch einen Teleprompter, von dem Aline Kellenberger den Text hätte ablesen können, gab es nicht. «Ich habe einfach versucht, eine möglichst

Die Website der Reformierten Kirche Kanton Zug fasst alle Zuger Angebote zusammen.

einfache Sprache zu verwenden», sagt sie. Mit einigen rhetorischen Kniffen habe sie zudem für sich selbst einen Roten Faden ausgelegt, dem sie folgen konnte. «Und weil ich nicht ständig auf mein Blatt sehen wollte, habe ich die Andacht so gut wie möglich vorgängig memoriert.»

Ab auf die Weide!

Wie genau die Videos aussehen und was sie beinhalten sollen, bleibt den präsentierenden Pfarrpersonen überlassen. Vorgaben gab es in dieser Hinsicht keine. Aline Kellenberger stellte den berühmten Psalm 23 – «Der HERR ist mein Hirte, mir wird nichts mangeln. Er weidet mich auf einer grünen Aue und führet mich zum frischen Wasser» – ins Zentrum ihrer Videoandacht. Deshalb verlagerte sie, passend zum Thema, den zweiten Teil ihrer Andacht kurzerhand nach draussen auf eine Hünenberger Schafweide. «Es war ein Versuch, und ich finde, er hat ganz gut funktioniert.» Das fanden auch jene, die sich die Videoandacht ansahen und eine Rückmeldung gaben. Überhaupt habe sie von ganz verschiedenen Seiten positive Reaktionen bekommen. «Es scheint schon ein Bedürfnis dafür zu geben», findet die Pfarrerin. Dies bestätigen die Internetstatistiken für die sechs Andachten, die bisher aufgeschaltet wurden: Sie alle wurden erfreulich oft angesehen. «Vielleicht haben wir mit diesen Video-Andachten ja etwas ins Leben gerufen, das man in der einen oder anderen Form weiterführen kann, wenn sich die Lage wieder normalisiert hat», resümiert Aline Kellenberger. «Einfach, weil die Menschen Freude daran haben und es ihnen gut tut.»

Erik Brühlmann

Kirchliche Online-Angebote

Die Reformierte Kirche Kanton Zug hat auf ihrer Website eine spezielle Seite aufgeschaltet, die alle Online-Angebote aus den Bezirken auflistet. Darunter ist auch der neue Podcast «igworfä» des Baarer Pfarrers Manuel Bieler. Eine nationale Übersicht über die kirchlichen Angebote im Internet bietet ref.ch, das Portal der Reformierten, unter www.ref.ch/digitale-kirchen.

Mein Kirchenraum

Jede Pfarrperson assoziiert etwas anderes mit dem Begriff Kirchenraum. Für den einen ist dieser einfach die Kirche, für die andere gleich der ganze Bezirk. In unserer neuen Serie erzählen die Zuger Pfarrpersonen, wie ihr persönlicher Kirchenraum aussieht. Helen Jäggi Kosic ist Pfarrerin im Teilzeitpensum im Bezirk Ägeri und stellt ihre «gute Stube» vor.

Ich bin gern in der reformierten Kirche in Mittenägeri. Die Kirche ist weder klein noch gross. Sie ist weder alt noch modern. Sie weckt in mir nicht das Gefühl der Ehrfurcht und lässt mich nicht stauend erschauern. Die Kirche in Mittenägeri empfängt mich wie eine gute Stube. Nimmt mich auf. Die Fenster auf der Seite vorn fangen oft Sonnenstrahlen ein und schaffen wunderbare Atmosphären. Doch am berührendsten in der Kirche in Mittenägeri ist für mich die Gemeinschaft, die ich dort erlebe.

Das Selbstverständliche schätzen

Ich bin vor 18 Jahren nach Bosnien ausgewandert. In den ersten sechs Jahren machte ich jedes Jahr eine Stellvertretung als Pfarrerin. Dann kauften wir unseren Hof, und ich lebte zehn Jahre lang als Bäuerin. Und wer Tiere hat, der ist Zuhause. In dieser Zeit lebte ich nicht nur ohne die Möglichkeit, Pfarrerin zu sein. Ich lebte auch ohne (Glaubens-)Gemeinschaft. Mit meiner Familie teilte ich immer mal wieder tiefe Momente des Glaubens. Ein spontanes Gebet.

Ein Unservater. Ein Abendmahl. Manchmal ging ich in die orthodoxe Kirche in meiner Nachbarschaft. Doch das war's. Als ich vor gut einem Jahr überraschend wieder die Möglichkeit bekam, in einer Kirchgemeinde mitzuwirken, war ich tief berührt. Was alles einfach da ist: der Kirchenraum, die Orgel, das Klavier; der Sigrist, die Organistin, die «Blumenfrau». Und die feste Zeit, zu der wir uns treffen und gemeinsam vor Gott stehen. Niemand hindert uns daran. Niemand bedroht uns deswegen. Und wir wollen



Die reformierte Gemeinde in Ägeri zeichnet eine grosse Vielfalt aus. Foto: zVg



Die Kirche in Mittenägeri ist Helen Jäggi Kosics gute Stube. Foto: Erik Brühlmann

alle kommen, gemeinsam feiern und einen Moment Leben teilen. Dann der geteilte Liederschatz, Texte und Gebete, die uns prägen. Und die Menschen. So viele verschiedene Menschen. So viele begabte, engagierte Menschen, die etwas zu sagen haben und etwas sagen wollen.

Eine bunte Gemeinschaft

Die Kirche in Mittenägeri wurde 1938 für jene Reformierten gebaut, die als Angestellte der «Spinni» ins Ägerital kamen. Alles Gewanderte, Fremde, Andersartige. Auch heute noch zeichnet die Gemeinde eine grosse Vielfalt aus. Immer noch prägen Gewanderte und Andersartige das Gemeindeleben. Aus Deutschland, Holland, Schweden, Bosnien, aus dem Thurgau und aus dem Züribiet führte uns unser Weg nach Ägeri. Wir alle lieben die Landschaft und schätzen den See und die Berge, die unglaubliche Schönheit der Natur. Und wir sind gern anders. So beherbergt die Kirche im Ägerital eine unruhige, kreative Gemeinschaft von Menschen, die etwas wollen: die etwas erreichen, etwas verändern, prägen, schaffen wollen. Ich bin gern Teil dieser Gemeinschaft und freue mich immer, mit welcher Leichtigkeit und Selbstverständlichkeit wir miteinander beten und Bibeltexte in die Arbeit, in den Alltag mitnehmen.

Zusammen verbunden

Einer ist Euer Meister, Christus. Ihr aber seid alle Brüder. So steht es vorn in der



Gemeinsam beten – und das Gemeinsame in den Alltag mitnehmen. Foto: Erik Brühlmann

Kirche. Ich setze gern die Schwestern dazu. Diese Geschwisterlichkeit erlebe ich hier. Immer wenn es uns gelingt, unsere Gaben zum Wohl des Ganzen einzubringen, wenn uns klar ist, wer unser aller Meister ist, dann schaffen wir Wunderbares. Solche Momente sind für mich ein Vorgeschmack auf das Reich Gottes. Und wenn es manchmal auch nicht gelingt, dann suchen wir immer von Neuem nach für alle gangbaren Wegen auf dem gemeinsamen Fundament. Das gefällt mir. Das Kircheng Gebäude selbst stiftet Gemeinschaft. Es gibt keine Kanzel. Der Ambo ist nur wenige Meter von der ersten Bankreihe entfernt. Wir sehen uns, wenn wir gemeinsam feiern, singen, lesen, beten. Hinten in der Kirche ist zudem ein Raum, wo das Dienstagsgebet für die Gemeinde stattfindet und wo ich Abendmahlsgottesdienst feiern darf. Hier, in diesem Raum der Geborgenheit, kann ich meine Gaben mit der Gemeinde teilen. Ohne verloren zu gehen und doch ohne ein Gefühl der Enge feiern wir im kleinen Kreis dieses grosse Ritual.

Kommen Sie!

Aus dem Ägerital verbinden wir uns dank Millionen von glaubenden Menschen durch 2000 Jahre christlicher Geschichte mit Jesus selbst. Erleben neu, wie stärkend Gemeinschaft ist und wie wenig es braucht, um genährt und gesegnet nach Hause zu gehen: Brot, Traubensaft, einen Kreis Menschen, eine gemeinsame Ausrichtung. Wenn Sie das nächste Mal ins Ägerital kommen – zum Schwimmen, Wandern, Essen oder Geniessen –, kehren Sie doch ein in unsere gute Stube. Schreiben Sie eine Fürbitte in unser Gebetsbuch. Wir werden sie mittragen. Nehmen Sie sich einen Moment der Stille. Was wohl Ihnen dieser Raum schenken wird?

Helen Jäggi Kosic
Pfarrerin Ägeri

«Immer wenn es uns gelingt, unsere Gaben zum Wohl des Ganzen einzubringen, wenn uns klar ist, wer unser aller Meister ist, dann schaffen wir Wunderbares.»

Im Zentrum: die Menschen

In einer Serie stellen wir alle Mitglieder des Kirchenrats der Reformierten Kirche Kanton Zug vor. Diesmal: Ursula Müller-Wild – ein Urgestein des Gremiums.

Ursula Müller-Wild ist eine alte Häsin im Kirchenrat der Reformierten Kirche Kanton Zug. Schon 1999 wurde sie in das Gremium gewählt. «Damals waren die Struktur und die Arbeitsweise noch längst nicht so professionell, wie sie es heute sind», erinnert sich die 61-Jährige. «Es macht mich ein wenig stolz, dass ich diese Entwicklung mitprägen durfte.»

Ein prägender Pfarrer

Geboren wurde Ursula Müller-Wild in Zug, wo sie auch aufwuchs. «In der Ammannsmatt, an der Grenze zwischen Steinhausen, Zug und Baar», erzählt sie. Eine Welt für sich sei das gewesen – eine, die heute noch genau so aussehe wie früher. Ihr familiäres Umfeld war sehr reformiert geprägt. Beide Elternteile waren aus dem Kanton Zürich nach Zug gekommen. «Für meine Eltern war es noch normal, sich am Sonntag für den Kirchgang in die Zuger Stadtkirche schön anzuziehen», sagt die Kirchenrätin. Ebenso normal war es, nach dem Gottesdienst berufliche Netzwerke zu pflegen oder Geschäfte abzuschliessen. «Mit der Ökumene war es damals nicht so weit her; Reformierte vergaben Arbeiten am liebsten anderen Reformierten.» Gern erinnert sie sich an Pfarrer Johannes Brunnschweiler, einerseits wegen seines «coolen Konf-Unterrichts», andererseits, weil er einen besonderen Draht zu Menschen jeden Alters hatte. «Er war sozusagen unser Hauspfarrer», sagt Ursula Müller-Wild, «er hat meine drei Geschwister und mich getauft sowie konfirmiert und mich auch verheiratet.»

Von der Primarlehrerin zur Kirchenrätin

Ursula Müller-Wild absolvierte nach der Schule die Ausbildung zur Primarlehrerin und arbeitete acht Jahre lang an einer Schule in Baar. Nach der Geburt der Zwillingssöhne gab sie den Lehrberuf jedoch auf, fortan konzentrierte sie sich auf die Familie. «Es war damals sowieso noch nicht üblich oder möglich, im Teilzeitpensum zu arbeiten», sagt sie. Die Familie wuchs um eine Tochter. In den rund zehn Jahren, in denen Ursula Müller-Wild hauptberuflich Mutter war, verlor sich auch der Kontakt zur Kirche. Erst ein Erntedankfest in Baar, wo die Familie mittlerweile wohnte, reaktivierte die Verbindung wieder. «Die damalige BKP-Präsidentin, Doris Knecht, kannte mich noch aus meiner Zeit als Lehrerin», erinnert sich die Kirchenrätin. «Und da gerade ein Platz im Kirchenrat frei geworden war, fragte sie mich, ob das nicht etwas für



Ursula Müller-Wild ist seit 1999 Mitglied des Kirchenrats. Foto: zVg

Ursula Müller-Wild, Kirchenratsvizepräsidentin

Ressort
Diakonie, Vizepräsidium

Aufgabenbereiche
Personal, Freiwillige, Jugendfonds, nichtkirchliche Jugendarbeit

Delegationen
Frauenkonferenz der EKS, Diakonie Schweiz / Arbeitsgruppe Kirchen und Werke, KiBiZ-Vorstand, VAM-Vorstand, Benevol

Besondere Aufgaben im Kirchenrat
Kommission für Personalfragen, Finanzkommission, Betriebliches Gesundheitsmanagement, Finanzstrategiekommission

mich wäre.» Ursula Müller-Wild liess sich den Vorschlag durch den Kopf gehen und sagte zu. «Denn ich wurde nicht gefragt, weil ich die Frau des politisch aktiven und bekannten Oskar Müller war, sondern weil man mir diese Aufgabe zutraute.» 1999 wurde sie an der Urne in den Kirchenrat gewählt.

Es geht um die Menschen

Im Kirchengremium betreut Ursula Müller-Wild das Ressort Diakonie, das viele Aufgaben umfasst. «Viele spannende Aufgaben!», sagt sie als Vorgesetzte der 13 Sozialdiakoninnen und Sozialdiakone. Dabei hilft ihr das soziale Flair, das sie schon als Primarlehrerin an den Tag legte. «Ich möchte eine transparente und gerechte Führungs-

weise ausüben. Eine, bei der die Menschen im Mittelpunkt stehen.» Das gelte auch und vor allem dann, wenn unangenehme Personalentscheidungen gefällt werden müssen. «Ich möchte auch in solchen Fällen den Betroffenen anschliessend in die Augen sehen können», sagt die Kirchenrätin. Diese Art des Umgangs werde sehr geschätzt, wie sie immer wieder höre. «Es geht für uns als Kirche nicht darum, ein geschütztes Gärtchen zu sein – aber wir müssen ein sozialer Arbeitgeber sein.»

Das Projekt Ausbildungsstelle

Zugute kommt Ursula Müller-Wild auch, dass in ihrer Familie drei Juristen sind: «Manchmal gehören bei den Personalfragen auch juristische Abklärungen dazu – und diese sind mittlerweile regelrecht zu meinem Steckenpferd geworden. Auf die Expertise meiner Familienjuristen kann ich bei Bedarf immer bauen.» Gern hätte sie bis zur Pensionierung eine neue, kompakte und auf die Reformierte Kirche Kanton Zug zugeschnittene Kirchenordnung geschaffen. «Doch die Erfahrung aus anderen Landeskirchen zeigt, dass ich das bei einem Zeithorizont von 12 Jahren nicht mehr schaffen werde», sagt sie. Anders ist die Lage bei einem weiteren Projekt: «Ich möchte eine Ausbildungsstelle für Sozialdiakonie schaffen. Es ist schwierig, fertig ausgebildetes, qualifiziertes Personal in der Sozialdiakonie zu finden. Deswegen sollten wir bereit sein und einen Ausbildungsplatz anbieten.» Vorgespart ist das Projekt bereits, und Ursula Müller-Wild ist guter Dinge, es vor ihrer Pensionierung noch zum Abschluss bringen zu können.

Erik Brühlmann

Die fast unbekannte Bibelsammlung



Karl Jakob Lüthi stellte die umfangreiche Sammlung von Bibeln und damit verwandten Texten zusammen. Foto: Jean Deppeler, Quelle: Schweizerische Nationalbibliothek, Graphische Sammlung: Sammlung Fotoportraits



Das Faksimile der Gutenberg-Bibel gehört zu den vielen Highlights der Sammlung. Foto: Erik Brühlmann

«Die Bibel» gibt es nicht: Das Buch der Bücher wurde in unzählige Sprachen übersetzt und immer wieder neu aus- und aufgelegt. Wie unterschiedlich diese Schriften sein können, zeigt die Bibelsammlung Lüthi in der Schweizerischen Nationalbibliothek.

Bibelsammlungen existieren unzählige. Die wohl bekannteste und umfangreichste findet sich in der Württembergischen Landesbibliothek in Stuttgart. Aber auch die Schweiz hat eine bemerkenswerte Sammlung zu bieten – und eine, die erst noch so unbekannt ist, dass sie schon fast geheimnisvoll wirkt: die Bibelsammlung Lüthi in der Schweizerischen Nationalbibliothek (NB) in Bern. Eine vorgängige Anmeldung ist erforderlich, will man sich die Sammlung zu Gemüt führen – jedoch nicht, weil der Ansturm auf die Sammlung riesig ist. Nur wenige Anfragen erreichen die NB-Mitarbeitenden pro Jahr. Die Bibeln sind jedoch nicht frei zugänglich; aufgrund ihres Alters oder Zustands sind einzelne Bände auch nur eingeschränkt nutzbar.

(Fast) alle Sprachen

Die geringe Frequenz ist angesichts des schieren Umfangs der Sammlung erstaunlich. Schliesslich gelang es dem ehemaligen NB-Mitarbeiter Karl Jakob Lüthi (1876–1958), in Antiquariaten, Brockenhäusern und Märkten 5442 Bibeln, Gebets- und Gesangbücher, Illustrationen, Kommentare, historische Untersuchungen und vieles mehr in 452 Sprachen zusammenzutragen. Die

Sprachvielfalt reicht von den Inuits im Norden über Sprachen der nord- und südamerikanischen Indianer bis hin zu Sprachen der Südsee. Von der Vielfalt zeugen unter anderem ein auf Holztafeln gedrucktes Neues Testament in Chinesisch von 1813 oder die Erstausgabe des Neuen Testaments in kalmyckischer und mongolischer Sprache von 1827. Auch 881 deutschsprachige Werke finden sich in der Kollektion, darunter verschiedene Piscator-Bibeln und die erste niederdeutsche Bibel nach Luthers Übersetzung aus dem Jahr 1533. Die Sammlung Lüthi beweist, dass das Buch der Bücher wirklich eine immense sprachliche Verbreitung fand. Lüthi schenkte seinen Fundus 1931 der NB. Für seine Sammeltätigkeit wurde ihm 1936 der Ehrendokortitel der Theologischen Fakultät der Universität Bern verliehen.

Winziges und Prächtiges

In dieser riesigen Sammlung gibt es viel zu entdecken: mehrsprachige Bibeln aus dem 16. und 17. Jahrhundert, Bilderbibeln, Kinderbibeln, die bis ins Jahr 1700 zurückreichen, Bibeln in allen vier Landessprachen der Schweiz, Bibeln in Blinden- und sogar in Steno-Schrift. Das kleinste Buch der Sammlung ist ein «Vaterunser» in sieben Sprachen, das gerade fünf mal fünf Millimeter gross und zwei Millimeter dick ist. Selbst mit einer Lupe lassen sich die Buchstaben nur erahnen! Ein regelrechter Wälzer ist hingegen das Faksimile einer Gutenberg-Bibel, im Ledereinband und mit Metallbeschlägen. Diese Bibel ist in alter deutscher Schrift verfasst und

entsprechend gewöhnungsbedürftig zu lesen. Nur noch 49 Original-Exemplare existieren auf der ganzen Welt. Sie sind von unschätzbarem Wert.

Gefährliche Bibeln

Wesentlich weniger prachtvoll, dafür weit handlicher kommen andere Bibeln aus der Zeit der Reformation daher. Sie widerspiegeln die damaligen Verhältnisse, unter denen die frühen Reformierten ihren Glauben praktizieren mussten. Die ersten Froschauer-Bibeln aus Zürich konnten ihre Besitzer zum Beispiel in arge Bedrängnis bringen. Dies gilt vor allem für die Täufer Berns, die Staat und Kirche wegen ihrer Praktiken suspekt waren. In Bern konfiszierte die Obrigkeit alle Froschauer-Bibeln, die man bei den Täufern fand, und verbot das Buch. Kleinformatige Bibeln waren in solchen Kreisen deshalb gefragt; anders als eine monströse Gutenberg-Bibel konnte man sie in seinen Gewändern verstecken, wenn das nötig war.

Mehr als nur die Bibel

Viele Bibelausgaben in der Sammlung verfügen über einen Anmerkungsapparat, was nicht nur dem Volk, sondern wohl auch so manchem Pfarrer sehr gelegen kam. Manche haben zusätzliche Namensregister und Chronologien der biblischen Ereignisse, andere sogar kurze Zusammenfassungen vor jedem Kapitel. Ob es jemals einem einzelnen Interessierten gelingen wird, die Bibelsammlung Lüthi in ihrer Gesamtheit zu sichten? Es steht zu bezweifeln. Eine spannende Reise durch die Jahrhunderte wäre es aber allemal.



Bibeln wurden in allen erdenklichen Formaten hergestellt. Foto: Erik Brühlmann

Lesenswert!

Jetzt haben die meisten Zeit, wieder einmal ein Buch in die Hand zu nehmen. Wir stellen einige besondere Bibeln vor.

Kurz gefasst

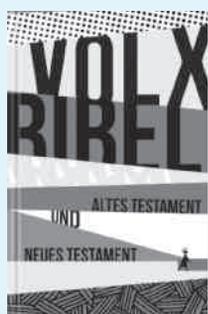
Wer hat heute schon die Geduld, ein Buch zu lesen, das wie die Zürcher Bibel über 2000 eng bedruckte Seiten dick ist? Aber auch Gestresste müssen nicht auf Bibeltexte verzichten. «Und Gott chillte» ist das Resultat eines Mitmachprojekts des Internetportals evangelisch.de. Das Buch präsentiert die Bibel – in 3908 Kurznachrichten in Twitter-Länge wie: «Am siebten Tag war Gott fertig mit seinem Kreativ-Projekt, fand das Ergebnis genial und beschloss, ab jetzt zu chillen.» Natürlich kann dies die Bibel nicht ersetzen, aber das will dieses Buch auch gar nicht. Doch es komprimiert, portioniert und macht letztlich Lust auf mehr.



Und Gott chillte.
Die Bibel in Kurznachrichten
332 Seiten,
CHF 14.90
Edition
Chrismon

Jung geblieben

Vor allem jüngere Menschen werden mit der Sprache der Bibel nicht so recht warm. Auftritt: «Die Volxbibel». Nicht alle mögen die «frei Schnauze» interpretierten Texte in diesem Buch, doch gerade bei Jugendlichen dürften sie gerade deshalb gut ankommen. Denn sie kleiden die Inhalte in eine Sprache, die modern, direkt und manchmal auch ein wenig frech ist: «Und dann machte Gott eine Ansage: «Jetzt soll erst mal Licht angehen!» Und «bang», es passierte sofort! Plötzlich war es überall hell!» Eine Bibel für Junge und jung Gebliebene.



Die Volxbibel
Martin Dreyer
2208 Seiten,
CHF 24.90
Volxbibel
Verlag

Gross gedruckt

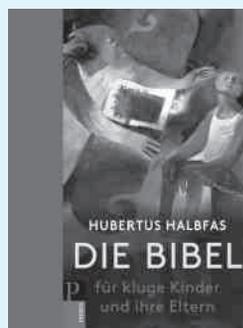
Manch einer wird am Lesen der Bibel gehindert, weil die Schrift etwas gar klein geraten ist oder die Sehkraft nachgelassen hat. Glücklicherweise gibt es mittlerweile viele Bibelausgaben in einer Grossdruckversion, unter anderem auch die «Zürcher Bibel.» Die zweispaltige Ausgabe im burgunderroten Einband wartet mit einer zweispaltigen Gestaltung mit extragrosser Schrift auf, verzichtet aber auf Einleitungen und Glossar.



Zürcher Bibel – Grossdruckbibel
1482 Seiten,
CHF 98.–
TVZ

Texte erklärt

Die Bibel zu lesen, ist eine Sache. Die Texte zu verstehen und sie einzuordnen eine ganz andere. Hierbei bietet «Die Bibel für kluge Kinder und ihre Eltern» von Hubertus Halfas Hand. Das Buch besticht vor allem durch seine Anmerkungen, Kommentare und Erklärungen, die allen Lesenden auch ohne Vorwissen einen zeitgemässen Zugang zum Buch der Bücher erschliessen. Beiträge aus der modernen Wissenschaft werden ebenso beigezogen wie Kunst von Ferdinand Hodler und historische Karten und Fundstücke.



Die Bibel für kluge Kinder und ihre Eltern
Hubertus Halfas
296 Seiten, CHF 48.90
Patmos

Bibel vorgelesen

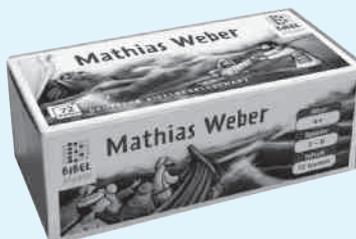
Die Kinderbibel der bekannten deutschen Theologin Margot Käsmann erzählt in einfachen und kindgerechten Worten die wichtigsten und schönsten Geschichten des Alten und Neuen Testaments. In der Hörbuchversion ist es der deutsche Entertainer und Moderator Jürgen von der Lippe, der diese Geschichten zum Leben erweckt.



Die Bibel für Kinder
Margot Käsmann,
Jürgen von der Lippe
125 Minuten, CHF 15.90
Deutsche Bibelgesellschaft

Bibel gespielt

Und wenn die Kinder so gar keine Lust zum Lesen oder Zuhören haben – wie wärs dann mit einem Spiel? Das «Bibel-Memo» umfasst 72 Karten mit Illustrationen aus der Kinderbibel des Grafikers Mathias Weber. Es funktioniert nach dem klassischen Memory-Prinzip und lässt Kinder ab 3 Jahren die Bibel auf spielerische Art und Weise entdecken.



Bibel-Memo
Mathias Weber
CHF 22.90
Deutsche Bibelgesellschaft

IMPRESSUM

Mitgliederzeitung der Reformierten Kirche Kanton Zug und angeschlossener Bezirkskirchen, erscheint elfmal pro Jahr

HERAUSGEBER:

Reformierte Kirche Kanton Zug, Bundesstrasse 15, 6300 Zug, 041 726 47 47, kirchez@ref-zug.ch

REDAKTION:

Andrea Joho, Kirchenrätin; Thomas Hausheer, Kirchenrat; Pfarrerin Vroni Stähli; Maria Oppermann, Leiterin Kommunikation; Marius Leutenegger und Erik Brühlmann, Textbüro Leutenegger

LAYOUT UND DRUCK:

Kalt Medien AG, Zug

AUFLAGE:

12'000

www.ref-zug.ch

Beim Druck dieser Ausgabe von Kirche Z war noch nicht klar, wie es mit dem Veranstaltungsverbot infolge der Corona-Pandemie weitergeht. Wir stellen Ihnen deshalb diesmal nur Angebote in fernerer Zukunft vor. Bitte konsultieren Sie bezüglich dieser und aktueller Anlässe unsere Website ref-zug.ch.

Kantonales Kinder- und Jugendsommerlager

Segnas GR

1. bis 8. August



Ein Lager für Kinder und Jugendliche zwischen 10 und 16 Jahren zum Thema «Farbentour in Graubünden». Ob knallrot, leuchtend gelb, tiefgrün, himmelblau oder aschgrau – erlebe zusammen mit vielen anderen Kindern, Jugendlichen und jungen Erwachsenen ein kunterbuntes Sommerlager im Kanton Graubünden. Was es genau mit den Farben auf sich hat, wirst du bald erfahren ...

AZB
6300 Zug

Alle wichtigen Informationen zur Anmeldung ab 1. Mai unter www.ref-zug.ch.
Lagerleitung: Lukas Dettwiler, Sozialdiakon Baar, lukas.dettwiler@ref-zug.ch, 041 760 22 18; Sarah Bally (in der Vorbereitung), Sozialdiakonin Steinhausen, sarah.bally@ref-zug.ch, 079 408 69 14; Tabea Wyrtsch, Sozialdiakonin Zug, Menzingen, Walchwil, tabea.wyrtsch@ref-zug.ch, 041 726 47 23

Begleitete Wohlfühl-Ferien

Hotel Belvédère in Scuol

13. bis 17. September



Detaillierte Angaben und den Anmeldeantrag erhalten Sie an unserer Informationsveranstaltung: Mittwoch, 3. Juni, 14–16 Uhr, Saal Reformierte Kirche Rotkreuz. Leitung: Bruno Baumgartner, Sozialdiakon Baar, 041 760 06 75; Marlies Widmer, Sozialdiakonin Rotkreuz, 041 790 33 15

Herbstferienwoche für aktive Senioren und Seniorinnen

Hotel Bodenhaus, Splügen im Rheinwald

26. September bis 3. Oktober

Programm: Kleinere und grössere Ausflüge in die herrliche Bergwelt, Entspannung im hauseigenen Hallenbad mit Sauna, Nahrung für die Seele und Gemeinschaft. Informationen: Pfarrerin Inge Rother, inge.rother@ref-zug.ch, 041 750 10 25; www.ref-aegeri.ch

Das Hohelied von König Salomo

Ökumenische Meditationsabende
Meditationsraum im Kaplanenhaus,
Zugerstrasse 8, Steinhausen

Dienstag, 26. Mai und 30. Juni,
jeweils 19.30–20.15 Uhr

Zu sich selbst und zu Gott kommen, die eigene Mitte finden, Kraft tanken: Einmal im Monat machen wir uns in Form einer christlichen Meditation auf die Suche. Wir orientieren uns dabei am Meditationsweg des Ignatius von Loyola.

Leitung: Ingeborg Prigl, kath. Religionspädagogin und geistliche Begleiterin für Exerzitien im Alltag, Nicole Kuhns, Reformierte Pfarrerin
Auskunft: Nicole Kuhns, nicole.kuhns@ref-zug.ch, 041 741 61 51
Anmeldung/Kosten: keine

Johannisnacht 20./21. Juni

Pilgersternwanderung ins Kloster Kappel

In der (beinahe) kürzesten Nacht unterwegs zum (beinahe) längsten Tag. Mitternacht: Besammlung und Einstimmung in der Reformierten Kirche Zug; anschliessend Wanderung von ca. drei Stunden; um 4 Uhr Johannisfeuer vor der Klosterkirche; um 4.30 Uhr Liturgische Feier, gefolgt von einem Frühstück im Klosterkeller. Rücktransport nach Baar mit dem regulären öV. Durchführung bei jedem Wetter.

Leitung und Anmeldung bis 19. Juni: Pfarrerin Aline Kellenberger, aline.kellenberger@ref-zug.ch, 041 780 58 49. Die Anmeldungen werden nicht bestätigt. Im Verhinderungsfall bitte abmelden.

Chum und lueg ... in Rotkreuz

Rotkreuz und Hünenberg begegnen einander

Samstag, 12. September 2020,
9 bis 15 Uhr

- 9 Uhr Besammlung vor dem AVEC beim Bahnhof Rotkreuz.
- 9.15 Uhr Abfahrt Postauto 73 (Busticket selber lösen)
- 9.19 Uhr Ankunft Rotkreuz Breitfeld; Besuch des Biohofes Breiten mit Apéro
- 11.30 Uhr Spaziergang zur Reformierten Kirche Rotkreuz (ca. 30 Min) oder Rückfahrt mit dem Postauto zum Bahnhof Rotkreuz und kurzer Fussweg zur Kirche. Kaffee und Kuchen, Filmvorführung, gemütliches Beisammensein.

Anmeldung bis 1. September an rotkreuz@ref-zug.ch, 041 790 15 84
Kosten: 10 Franken

Jörg Jenatsch – Pfarrer und Freiheitskämpfer



Wanderungen auf den Spuren prägender Schweizer Pfarrpersonen

Samstag, 26. September 2020

Wanderroute: Fläsch – Heididorf – Maienfeld – Jenins – Malans – Rohanschanze bei Landquart, insgesamt 11 km
Leitung: Christian Bäder, Pfarrerin Aline Kellenberger
Anmeldung bis 18. September an: aline.kellenberger@ref-zug.ch, 041 780 58 49; Kosten: 45 Franken, Kinder die Hälfte; im Preis eingeschlossen ist die Fahrt mit dem Car, der Stadtrundgang durch Chur und die Wanderleitung. Mitnehmen: Picknick, allenfalls Raiffeisen-Karte für Eintritt ins Rätische Museum.

CityKircheZug

Bis auf Weiteres sind alle Anlässe und Angebote der CityKircheZug abgesagt. Bleiben Sie auf dem Laufenden – und abonnieren Sie unseren Newsletter auf der Website www.citykirchezug.ch.

Wir stehen Ihnen gern telefonisch für ein seelsorgliches Gespräch zur Verfügung:

Roman Ambühl, 079 323 17 59

Andreas Haas, 041 743 26 51

Hans-Jörg Riwar, 041 710 11 67

Gaby Wiss, 041 780 00 67

Familienferien

Hotel Tgantieni, Lenzerheide

Samstag, 10. Oktober,
bis Samstag, 17. Oktober

Auf rund 1800 m bietet das Hotel Tgantieni jungen Familien Raum für attraktive Ferien. Informationen und Anmeldung bis Ende Juni: Pfarrerin Jürg Rother, juerg.rother@ref-zug.ch, 079 375 13 00